

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 2

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der „Botschaft“

mit dem endlosen Metrolog über ihren sel. Redaktor Schleuniger:

O laß' uns bald zu Ende sein
Dein Epos, traute „Botschaft“ mein!
Thu' schwarzen Streufand d'rüber!
Wird dieser Rath befolgt von dir,
So wähl' auch ich dein Motto mir:
„Je schleuniger, je lieber!“

Einer, dem zur „Botschaft“ der Glaube fehlt.

— Der Schützenverein Ober- und Unterstrass hat in seiner letzten Generalversammlung den Vordellhalter Gsell zum Schützenmeister gewählt. Man kann dem Verein zu dieser Wahl nur gratuliren, da nun ohne Zweifel das System der beweglichen Scheiben mit aller Energie gefördert wird.

— Ein Wirth, welcher Weihnachtsmorgens Vormittag Bier ausshenkte, wurde von der Polizei gebüßt, weil er „die Rouleaux nicht heruntergelassen habe“.

Es ist ungerecht, diese Verfügung lächerlich zu finden, wofür haben wir denn die Polizei?

— An der Bezirksschule in Aarau sind die gottlosen Lehrbücher von Wettstein und Bögelin obligatorisch eingeführt worden.

Da werden alleweg die Basler bald Missionäre hinschicken müssen.

Von Pontius zu Pilatus.

Traurige Wahrheit aus einer Stadt mit einem gehörlosen Stadtrath.

I.

Polizeikommissär: Hr. Direktor, Sie haben auf den zweiten Weihnachtstag „Maria Stuart“ annonciert; Sie müssen dieß rückgängig machen, weil es gesetzwidrig.

Direktor: Ist die Erlaubniß nicht erhältlich?

Polizeikommissär: Versuchen Sie's beim Statthalter! —

II.

Statthalter: Ich weiß, das Gesetz ist ein Unsinn und ich meinerseits hätte gegen das Spielen durchaus nichts.

Direktor: Also, Sie erlauben es!

Statthalter: Das nicht; ich kann die Verantwortlichkeit nicht übernehmen. Gehen Sie zum Polizeidirektor.

III.

Direktor: Ich bitte um die Erlaubniß, morgen „Maria Stuart“ spielen zu dürfen; es ist ein Skandal, daß man erst solche Schritte thun muß.

Polizeidirektor: Allerdings; das Gesetz ward längst von der Zeit überholt und alle Welt erklärt es für unsinnig. Ich würde sehr gerne die Bewilligung geben, aber den Risiko einer Klage aus der Stadt kann ich nicht auf mich nehmen. Die Stadt mag thun, was ihr gut dünkt.

IV.

Stadtpolizeipräsident: Wir dürfen die Bewilligung nicht geben, es könnte Jemand klagen.

Direktor: Alle Welt scandalisirt sich ja über die Verweigerung, wer sollte denn in drei Teufelsnamen klagen?

Stimme aus dem Volke: „Der Stadtschulpräsident!“
Sollte da nicht gesagt werden?

Erklärung.

Das Gerücht, daß ich in nächster Zukunft das Polizeipräsidium der Stadt Zürich übernehmen werde zur strikten Befolgung der antiquierten Gesetze, beruht auf böswilliger Verleumdung, da ich mich nie dazu verstehen würde.

Der Polizeipräsident der Stadt Luzern.

Briefkasten der Redaktion.

Pungolo. Leider zu spät; die Manuscripte müssen bis Montag Mittag in unsern Händen sein; vielleicht läßt sich noch etwas für die nächste Nummer gebrauchen. — H. in Zz. Dank; etwas schärfer, aber nicht ordinär. — H. in Z. Der hat ein's weggekrigt; hoffentlich hilft's. — M. in L. Lassen Sie ruhig schimpfen; je mehr, je besser. — J. P. Geduld haben, ist herrlich. — Z. in H. Heißweise denkt. — Leo. Gehen Sie in den Kantonstrath, wenn Sie wissen wollen, was Langeweile heißt. — H. W. Für uns unbrauchbar und liegt auch schon zu fern ab. — Figaro. Sehr schmerzlich, auch für uns. — Verschiedene. Musterannoncen bringen wir keine. — M. M. Die consequenten Stiche müssen helfen. — Dr. P. Die Verpuschung dieses Gedichtes beweist nichts weiter, als daß Sie Arzt sind.

— Ungleiches Maß. Während der deutsche Botschafter, Graf Arnim, wegen unzeitgemäßem Verspielspielen mit geheimen Papieren in's Gefängniß geworfen wurde, lehnt der edle schweizerische Patriot Builleret beharrlich den ihm von verschiedenen Seiten angebotenen Nationalbank für sein verdienstvolles „Aperçu im — Nationalrathsessessel“ ab.

Philipona.

Redaktor der „Liberté“,
Holder Philipona!
Verleumder deines Vaterlands,
Edler Philipona!
Finder Schweizer-Preußenthums,
Braver Philipona!
Du Spion für gallisch Geld,
Wadter Philipona!
Dir gehörten erstinstanzlich,
Zarter Philipona!
Zweimalhundertfünfundsanzig,
Schurken-Philipona!

Der weitherzige Herr Bankpräsident Studer, ein Hauptkämpfer gegen die Ueberlassung des Rathssaales an den Arbeitercongreß, schimpfte die Regierung engherzig, weil der Saal nun auch den Professoren nicht überlassen wird.

Jetzt weiß wenigstens die Welt einmal, wer die „Gleiche Elle“ erfinden hat.



Hr. Jenß. Händ Sie's au ghört, wege dänne neue Lehrmittle?

Frau Stadtrichter. Neue Lehrmittel! S'wird doch au nid si!

Hr. Jenß. Ja und dann na was sürigi; euse hochverehrt Herr Helfer häd mers grad gleich; er ist ganz ufem Hüsi gsi vor Aerger und Uregig. Dänked Sie au emal ä neu's Gschichtsbuch und i dem ischt alles über dā Huuse gheilt, was mer fröhner gseid und glehrt häd und das Wörtli „Hergott“ hünd gar nümme drin vor; heidnisch isches dur und dur und en biße, biße Band, mer chönt en Tunell dā dur mache. Sie säged sogar, es sei ganz konfessionslos. Igd dänked Si emal wo's da ane chunt, mit euse Chinde, wenns ä dāweg zuegad. Aber so gahds, wämme e so e Regierig häd und e berig Professor!

Frau Stadtrichter. Zä um Gottes Wille; aber wer häbs au gmacht?

Hr. Jenß. Ebe das ischt na schüüligst, de Salema Bögeli, en Stadtbürger!

Frau Stadtrichter. En Stadtbürger, hebedsi mi, ich falle — n — um!

Auf den

Nebelspalter

abomirt man fortwährend, außer den bezeichneten Ablagen, bei allen Postämtern und Buchhandlungen

vierteljährlich Fr. 3, halbjährlich Fr. 5,
per Jahr Fr. 10.

Die im laufenden Quartal erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Die Expedition.